

## Erhöhung

Predigt am Ostersonntag 2024 – 31.03.2024

Predigttext: 1. Samuel 2,1-8a

(von Pastor Jörg Janköster)

Jesus sagt: **„Wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden.“** (Matthäus 23,12)

Thomas von Aquin war der wohl bedeutendste Theologe des Mittelalters. Er lebte von 1225 bis 1274 in Italien. Das gesamte Wissen seiner Zeit (nicht nur das theologische, sondern auch das weltliche) hatte er theologisch durchdacht. Die Ergebnisse seines Denkens fasste er in einem epochalen Werk zusammen: „Die Summe der Theologie“. Er war gerade dabei, das Kapitel über die Buße im dritten Band seines Werkes zu schreiben, als er am 6. Dezember 1273 während der Feier eines Gottesdienstes von einer Gotteserfahrung ergriffen wurde. Danach stellte er alles Schreiben und Diktieren ein. Sein großes Werk ließ er unvollendet. Von seinen Ordensbrüdern und Freunden darauf angesprochen antwortete er: *„Ich kann nicht mehr, denn alles, was ich geschrieben habe, scheint mir wie Stroh zu sein im Vergleich zu dem, was ich gesehen habe und was mir offenbart worden ist.“* Ein Jahr später starb er.

\*\*\*\*\*

Am Karfreitag (vorgestern) habe ich über die **Kränkung** unseres menschlichen Selbstbildes gesprochen, die notwendigerweise Teil des christlichen Glaubens ist. Denn im Zentrum unseres Glaubens steht das Leiden und Sterben von Jesus am Kreuz, die größte Erniedrigung, die man sich überhaupt nur vorstellen kann. Aber auch schon vor Jesus war die Kränkung ein Teil des Glaubens an den biblischen Gott, zum Beispiel bei Hanna, von der wir im heutigen Predigttext hören. Hanna lebte ungefähr um das Jahr 1000 vor Christus in Israel. Sie war mit Elkana verheiratet. Der aber hatte nicht nur Hanna zur Frau, sondern war auch noch mit Peninna verheiratet. Das Problem von Hanna war: Sie konnte im Gegensatz zu Peninna keine Kinder bekommen. Das war damals nicht nur ein „persönliches“ Problem, dass ein tiefer Lebenswunsch nicht in Erfüllung ging. Sondern in einer Weise, die wir heute wahrscheinlich nicht mehr nachempfinden können, machte sich der Wert einer Frau zu dieser Zeit daran fest, ob sie Kinder hatte oder nicht. Hanna war also nicht nur persönlich, sondern auch gesellschaftlich zurückgesetzt. Und um ihr Übel noch zu steigern, nutze Peninna ihre höhere Stellung gnadenlos aus, um Hanna zu piesacken, zu dissen und zu mobben. Ihre innere und äußere Not wurde so groß, dass sie eines Tages nicht anders konnte, als ihr ganzes Elend lange und mit Tränen im Heiligtum vor Gott im Gebet auszubreiten. Aber noch nicht einmal der dortige Priester nahm sie in ihrer Not ernst. Er vermutete fälschlicherweise, dass sie zu viel Wein getrunken hatte.

Auf ihr Gebet hin aber machte Hanna eine überwältigende Erfahrung: Gott erhörte Ihre Bitte und schenkte ihr das erbetene Kind, den erhofften Sohn. Ihre überschwängliche Dankbarkeit fasste sie in die Worte zusammen, die wir in der Lesung gehört haben: **„Mein Herz ist fröhlich in dem HERRN, mein Haupt ist erhöht in dem Herrn. Mein Mund hat sich weit aufgetan wider meine Feinde, denn ich freue mich deines Heils.“**

Ihre Worte bringen aber nicht nur ihre Freude zum Ausdruck, sondern sie geben einen tiefen, ja fast **prophetischen Einblick** in das Wesen und das Handeln Gottes. Ihre Worte klingen ähnlich wie später der Lobgesang von Maria, der Mutter von Jesus, im Neuen Testament. Der Gott der Bibel hat ein großes Herz für alle, die gedemütigt sind und die ein zerschlagenes Gemüt haben. Hanna singt: **„Der Bogen der Starken ist zerbrochen, und die Schwachen sind umgürtet mit Stärke. Die da satt waren, müssen um**

***Brot dienen, und die Hunger litten, hungert nicht mehr.***“ Wer den Mut hat, sich der eigenen Niedrigkeit zu stellen, wer der Kränkung nicht ausweicht, der wird erfahren: ***„Der HERR macht arm und macht reich, er erniedrigt und erhöht. Er hebt auf den Dürftigen aus dem Staub und erhöht den Armen aus der Asche, dass er ihn setze unter die Fürsten und den Thron der Ehre erben lasse.“*** Gott hat das letzte Wort. Aus diesem Grund sollen sich die Starken nicht an ihrer Stärke freuen und die Schwachen nicht an ihrer Schwäche verzweifeln. Denn Gott kann und wird die Verhältnisse dieser Welt umkehren. Deshalb: ***„Lasst euer großes Rühmen und Trotzen, freches Reden gehe nicht auch eurem Munde, denn der HERR ist ein Gott, der es merkt, und von ihm werden Taten gewogen.“*** – Hannas Worte sollten sich all die Mächtigen zu Herzen nehmen, die in der Gegenwart die Wahrheit verdrehen, die Krieg und Gewalt anzetteln, die Unschuldigen verfolgen und töten – seien es nun einzelne Menschen oder ganze Nationen. Ich sehne mich (wie wahrscheinlich viele andere auch) danach, dass Gott endlich eingreift, dass er Recht und Gerechtigkeit wiederherstellt. Aber auch da, wo er es noch nicht tut, können Opfer mit Sicherheit darauf hoffen und sollten Täter sich davor fürchten: ***Der HERR ist ein Gott, der es merkt, und von ihm werden Taten gewogen.“***

Und dann bringt Hanna noch zum Ausdruck, was ihre Worte vollends mit Ostern verbindet: ***„Der Herr tötet und macht wieder lebendig, führt hinab zu den Toten und wieder herauf.“*** – Was Hanna im Kleinen erlebt, das erfährt Jesus im Großen. Aus Gehorsam gegenüber seinem Vater im Himmel ist Jesus dem Leidensweg, der ihm vorgezeichnet war, nicht ausgewichen. Er war bereit, die körperlichen und seelischen Schmerzen zu tragen. Er wurde bis zum Letzten gedemütigt und erniedrigt. Aber das ist eben nicht das letzte Wort. Der Philipperrhymnus fasst es in folgende Worte: ***„Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. Darum hat ihn auch Gott erhöht und hat ihm den Namen gegeben, der über alle Namen ist, dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind.“*** – Auch die Jünger und alle, die Jesus nachfolgten erlebten diese Tal- und Bergfahrt hautnah mit. Nach der Kreuzigung wussten sie schließlich noch nicht, wie es weitergehen würde. Für sie war das Kreuz erst einmal nur eine tiefe Enttäuschung und Kränkung. Alle ihre Hoffnungen und Sehnsüchte hatten sich schlagartig in Luft aufgelöst. Und mehr noch: Sie selbst mussten ebenfalls damit rechnen, verhaftet und verurteilt zu werden. – Als Jesus dann von den Toten auferweckt worden war, konnten sie ihr Glück zunächst gar nicht fassen. Zu tief waren noch die Trauer und die Enttäuschung. Erst nach und nach, als Jesus ihnen leibhaftig begegnete, sickerte langsam die Erkenntnis durch: Ja, er lebt. Er ist tatsächlich auferstanden.

Ostern bedeutet die völlige Umkehrung der Verhältnisse in dieser Welt, auch wenn das an vielen Stellen noch nicht sichtbar ist. Aber seit Ostern gilt: Wer den Mut hat, sich der eigenen Kränkung und Erniedrigung zu stellen, der wird erfahren: ***„Der HERR macht arm und macht reich, er erniedrigt und erhöht. Er hebt auf den Dürftigen aus dem Staub und erhöht den Armen aus der Asche, dass er ihn setze unter die Fürsten und den Thron der Ehre erben lasse.“***

\*\*\*\*\*

Jesus sagt: ***„Wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden.“*** Thomas von Aquin musste am Ende seines Lebens erkennen, dass all sein großartiges Wissen und Denken gegenüber der Wirklichkeit Gottes nur stümperhaftes Stückwerk war. Er besaß aber die Größe, sich unter diese Erfahrung zu beugen. Eine ähnliche Erfahrung hat auch der Liederdichter Paul Gerhard gemacht. In seinem Lied „Du meine Seele singe“ findet er dafür folgende Worte: ***„Ach, ich bin viel zu wenig, zu rühmen seinen Ruhm; der Herr allein ist König, ich eine welke Blume. Jedoch, weil ich gehöre gen Zion in sein Zelt, ist's billig, dass ich mehre, sein Lob vor aller Welt.“*** Amen.